

«Viel Stroh im Estrich»

Das Krippen- und Spielzeugmuseum Bubendorf eröffnete seine Weihnachtsausstellung

hub. Die Entscheidung, was der Kulturverein Bubendorf jeweils zur Weihnachtszeit in seinem Krippen- und Spielzeugmuseum ausstellen will, fällt früh. Bereits jetzt planen die Verantwortlichen nämlich die nächstjährige Ausstellung, und Verhandlungen mit Künstlern laufen. Denn ein Jahr, das vergeht schnell. Doch zurück in die Gegenwart. Denn bevor die Ausstellung zur Weihnacht 2011 zum Thema wird, gibt es die aktuelle Ausstellung zu bestaunen. Die öffnete am Sonntag mit einer Vernissage und musikalischer Umrahmung einer Schwyzerörgeli-Gruppe ihre Tore. Für die Ausstellung liess sich der Kulturverein einiges einfallen. Rund einen Monat haben Museumsleiterin Rosmarie Reimann und ihre Leute

investiert, um aus dem Estrich in der alten Bubendorfer Schule ein wahres Schmuckstück zu machen.

Krippen weltweit

Und das ist gelungen. Im hinteren Teil erfreuen traditionell die Krippen. Die stammen aus aller Welt, total zehn Länder, Italien, Mexiko, aus Peru. Jene ist im Übrigen eine ganz spezielle. Sie wurde nämlich aus Huamanga-Stein gefertigt. Dieser ist auf eine gewisse Weise durchsichtig und erlaubt es, feinste Ausarbeitungen vorzunehmen. Auf einer Weltkarte sind die Ursprünge der Krippen eingetragen. Die älteste, eine italienische, wahrscheinlich aus dem Raum Genua, wurde im 16. Jahrhundert hergestellt. Sie bestehen aus Holz

und Stein, aus Maisstroh, Stoff und Salzteig.

Strohflechten lernen

Wie stets findet sich die Hauptausstellung im vorderen Teil des Museums – dem Eingangsbereich, der leider nur über mehrere Treppen zu erklimmen ist. Das sei vor allem für manch älteren Besucher eine unüberwindbare Hürde, sagt Walter Lehmann, eins von rund 220 Vereinsmitgliedern. Ansonsten, fügt er aber sofort an, sei der Standort ideal. Ein Umzug ist aus Mangel an Alternativen und auch Finanziellem kein Thema.

Zurück aber zur Ausstellung, die in diesem Jahr den Schwerpunkt auf Stroh legt. Dafür hat man den Basler Künstler Eugen Gutjahr eingeladen, der Stroh zu seinem Arbeitsmaterial gemacht hat. So entstehen in mühevoller Kleinarbeit Engel, Herzen, allerhand Figuren, Feingliedriges und Stauenswertes. Während der Öffnungszeiten bietet er auch Kurse an, in denen man das Strohflechten erlernen kann.

Einen wichtigen Bestandteil bildet aber auch das Spielzeug, dessen Augenmerk diesmal auf Puppen liegt. Teils stammen diese aus dem Museumsfundus, teils von der unterstützenden Hans Beutler-Stiftung, teils sind es aber auch Leihgaben aus privater Hand. Die älteste wird auf 100 Jahre geschätzt.

Krippen- und Spielzeugmuseum Bubendorf, Öffnungszeiten jeweils sonntags bis 19. Dezember sowie 9. Januar und 6. Februar 2011, jeweils 14 bis 17 Uhr.

www.museum-bubendorf.ch.



Ganz in Stroh: Strohflechkünstler Eugen Gutjahr wird während der Öffnungszeiten sein Können weitergeben.

FOTOS: L. HUBER

Holzskulpturen von Nico Stöcklin

im Atelier am Zeughausplatz 9, Liestal, 18.–27.11.2010

Die Ausstellung zeigt einen Querschnitt durch das künstlerische Schaffen von Nico Stöcklin in der Zeit von 1985–2010.

Schon als Kind und Jugendlicher war der in Basel aufgewachsene Nico Stöcklin von Besuchen im Völkerkundemuseum und von Kunstaustellungen fasziniert.

Nach der Schulzeit arbeitete er im Bereich der Möbelrestauration und absolvierte anschliessend eine Berufsausbildung als Rahmenmacher und Vergolder in Basel.

Mit 24 Jahren wanderte er nach New York aus. Dort war er während der ersten Jahre in einem japanischen Rahmenatelier angestellt und konnte sich Wissen und Fähigkeiten über die aufwändigen Techniken der japanischen Lackkunst erwerben. Das Reduzieren auf das Wesentliche einer Form, welches die japanische Kunst meisterhaft beherrscht, wirkte befruchtend auf sein eigenes künstlerisches Schaffen.

Während seiner New Yorker Jahre bereiste er kreuz und quer das kontrastreiche Land der Vereinigten Staaten Amerikas. Vielschichtige Eindrücke

durch Erleben der verschiedenartigen Völker innerhalb des Landes, deren Geschichte und Kulturen, der grandios wechselnden Strukturen und Formen der Landschaft und von markanten Stadt-Silhouetten, bereicherten sein künstlerisches Formempfinden. Begeisterung und Faszination für die Schönheiten



Holzskulptur von Nico Stöcklin. FOTO: ZVG

heit archaischer Formen und kunsthandwerkliches Geschick liessen Mitte der 80er-Jahre erste Holzskulpturen entstehen: Schlichte, feingliedrig konzentrierte Formen, kontrastreiche ornamentale Schnitzereien, rhythmisch angeordnete, lichtdurchlässige Durchbrüche, die spannende Schattenwürfe erzeugen, gearbeitet in verschiedenen Holzarten.

1997, inzwischen 40-jährig, kehrte er nach Basel zurück und baute sich in Laufen ein eigenes Geschäft für Lehm- und Ziegel auf.

Das Interesse für andere Kulturen und seine Beziehung zu archaischen Kunstformen zogen ihn auf weitere Reisen nach Indien und Afrika.

Seit 1985 arbeitet er neben seinem Beruf kontinuierlich und mit Hingabe an der Weiterentwicklung und Verdichtung seines künstlerischen Werks.

Vernissage: Donnerstag, 18. November 2010, 19 Uhr im Atelier am Zeughausplatz 9, 4410 Liestal, mit einer Einführung von Nico Stöcklin.

Öffnungszeiten: 19. bis 27. November 2010, jeweils Donnerstag und Freitag 17–20 Uhr und Samstag 11–16 Uhr.



Gerontologe Matthias Mettner (links) und Soziologe Peter Gross.

FOTO: L. HUBER

Forever Young

Podium zum Thema Alter und die Zukunft der «Alten»

hub. Wenn der Rollator plötzlich zum Ortsbild gehört und Grossväter ihre Enkel in der Öffentlichkeit bespielen, hat sich etwas verändert in der Gesellschaft. Etwas Grosses. Es gibt, zum einen, immer weniger Kinder, und, zum anderen, mehr Senioren, die immer älter werden.

Eine Entwicklung, wie sie sich seit Jahr und Tag abzeichnet, von Experten als Apokalypse verschrien. Von Pflege-notstand in zehn Jahren ist die Rede, von Überalterung der Gesellschaft ist die Rede, von nicht mehr bezahlbarem Gesundheitssystem, von verkorkster Demographie gar. «Irrtum!», wettet Peter Gross, Professor für Soziologie an der Hochschule St. Gallen.

«Es ist ein Glücksfall, dass wir so gut alt können. Darauf dürfen wir stolz sein.» Gross' Aussage in Zahlen: Der Mensch in der Schweiz wird um durchschnittlich 30 Jahre älter als noch vor 100 Jahren. Plötzlich stünden über einem Kind nicht mehr nur eine, sondern bis zu drei Generationen, die ein Auge auf es würfen. Das sei eine ganz neue Situation, sagt Gross.

Auch Matthias Mettner, Gerontologe und Theologe, ist der Meinung, dass das zunehmende Alter der Gesellschaft eine Herausforderung, vor allem aber auch eine Chance ist. In einigen Jah-

ren, ist er überzeugt, sei es für die 60-Jährigen kein Problem mehr, eine Arbeitsstelle zu finden. Weil man allmählich erkennt, dass «Alte» zwar nicht schneller, dafür effizienter arbeiten. Und weil der schweizerische Wohlstand durch den Nachwuchs und die Zuwanderung alleine nicht aufrecht erhalten werden kann.

Ohnehin ist es so, dass ein 60-Jähriger heute nicht mehr per se alt ist, sind sich die beiden Referenten einig. 60 ist das neue 40, forever young quasi, denn nicht nur Lebenserwartung, auch Fitness, Gesundheit – und die Anzahl aktiver Lebensjahre, das alles steigt. Darum ist Gross auch für die Abschaffung des Pensionierungszwangs. Schliesslich, zitiert er, würden gemäss einer Studie 51 Prozent der Schweizer nach der Pensionierung weiterarbeiten wollen. Und weil man diese Kräfte brauche, gäbe es eigentlich gar keine Alternative.

Ein Bedürfnis der Senioren sei nämlich auch, von wenigstens einigermaßen Gleichgesinnten umhert zu werden. Die 90-Jährige lasse sich lieber von einer 60- als von einer 20-jährigen Pflegerin waschen. Und der 70-Jährige mit Bauchspeck würde im Fitnesscenter lieber von einem Senioren als von einem jungen Hüpfher angeleitet.

Leser schreiben

Sture Zwängerei!

Zur Abstimmung über die Ausschaffungsinitiative

Erneut sorgt eine sehr brisante Volksinitiative für grosse Schlagzeilen. Zuerst waren es die Zweifel an der Gültigkeit und nun die Art und Weise der Vermarktung! Dabei haben die Initianten der «Ausschaffungsinitiative» einen Missstand angepackt, welcher einem grossen Teil unseres Volkes unter den Nägeln brennt. Dies haben wir vor allem der in den letzten Jahren zu largen Gesetzesauslegung unserer Gerichte zuzuschreiben. Leider haben die Initianten ihre Initiative sehr schlecht formuliert, sodass sich Bundesrat und Parlament gezwungen sahen, dieser einen verbesserten Gegenvorschlag gegenüber zu stellen. Da ihr berechtigtes Anliegen damit erfüllt war, hätten die Initianten daraufhin die Möglichkeit gehabt, ihre überflüssige Initiative zurückzuziehen, was jedes verantwort-

ungsbewusste, sachorientierte Initiativkomitee auch getan hätte.

Doch weit gefehlt, nun geht es ums Prestige! Mit zweifelhaften, Angst einflössenden Plakaten, mit Schönreden der eigenen schwachen Vorlage und irreführendem Schlechtmachen des anerkannt besseren Gegenvorschlags versuchen die Initianten ihre schludrig verfasste Initiative durch die Volksabstimmung zu boxen. Diese populistische Machtdemonstration wird den Steuerzahler auch noch mehrere Hunderttausend Franken an Steuergeldern kosten! Nun bleibt es an uns, mit der Ablehnung der «Ausschaffungsinitiative» und der Zustimmung zum Gegenvorschlag die passende Antwort zu geben.

PETER FURRER, EINWOHNERRAT,
CVP WAHLKREIS LIESTAL

Kandidierende der EVP



Die Landratskandidatinnen und -kandidaten der EVP im Wahlkreis Liestal. FOTO: ZVG

Die EVP tritt im Wahlkreis Liestal mit acht Kandidatinnen und Kandidaten (sechs Frauen, zwei Männer) an.

Speziell ist, dass aus fast allen Ortschaften des Wahlkreises engagierte Persönlichkeiten gefunden werden konnten.

Auf der Grundlage christlicher Werte, welche auch tragende Werte sind, wollen sich die Kandidatinnen und Kandidaten für einen lebenswerten und wertvollen Kanton einsetzen und Verantwortung in Politik und Gesellschaft übernehmen.

Die Namen von links: Michael Gerber, Seltisberg; Doris Lagnaz, Liestal; Esther de Luca, Lausen; Monika Back, Lupsingen; Doris Finkbeiner, Bubendorf; Elisabeth Augstburger, Liestal (bisher); Gaby Salathe, Liestal; Thomas Rudin, Ziefen.

Wehret den Anfängen ...

Unsere Schweiz ist voll von Kreuzen. Es gibt ja ein Schweizerkreuz auf unserer Flagge, auf der Bundeshauskuppel, sogar auf unserm Geld finden wir das Kreuz. Ja natürlich gibt es unzählige Weg- und Gipfelkreuze auch in unseren Bergen. Wenn sogenannte Freidenker, Atheisten oder andere überzeugt sind, dass es keinen Gott gibt, stelle ich mir schon die Frage, warum bekämpfen diese Leute sogar mit Rechtsmitteln jemanden, den es für sie gar nicht gibt? Wenn wir uns nicht gegen diese Strömungen gegen die Kreuze zur Wehr setzen, werden als nächstes alle Kirchenglocken, als übernächstes das Schwei-

zerkreuz verboten. Unsere Schweizerfahne basiert auch auf dem Zeichen des Christentums, dem Kreuz. Diese Freidenker werden orientierungslos und produzieren allerlei Sinnloses. Es fehlt ihnen an Vernunft und uns an Widerstand gegen diese unliebsamen Gäste in unserem Land. Gerne wünschte ich mir, dass unsere Richter und die Landesregierung sich mehr an den Gesetzen und auch wieder mehr an den christlichen Werten orientieren; nämlich, dass sie die Entscheide im Namen Gottes des Allmächtigen fällen werden. So steht es jedenfalls noch ... in der Verfassung.

STEFAN SALADIN-BOCHIN, LUPSINGEN